

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 61.

Dienstag, den 31. Juli

1888.



Bekanntmachung.
Freitag, den 3. August a. c. verkehrt ein
Extrazug
von **Potschappel nach Wilsdruff**



im Anschluß zu dem Personenzug 74, Abfahrt von Dresden-Mittstadt 11 Uhr 10 Min. Abends.

Abfahrt: Potschappel 11 Uhr 35 Min.

Ankunft: Wilsdruff 12 " 25 "

Gewöhnliche Billets haben Gültigkeit.
Wilsdruff, am 30. Juli 1888.

Königl. Bahnverwaltung.

Tagesgeschichte.

Se. Maj. Kaiser Wilhelm ist in Stockholm durch die freudige Botschaft überrascht worden, daß ihm seine hohe Gemahlin, Kaiserin Victoria, in den ersten Morgenstunden des Freitag einen Sohn geboren hat, den fünften zu den vier gegenwärtig auf dem coburgischen Schlosse Oberhof weilenden jungen kaiserlichen Prinzen.

Berlin, 27. Juli. Es befestigt sich hier immer mehr die Ansicht, daß die Antrittsbesuche, die Kaiser Wilhelm den befreundeten Höfen abstattet, durch eine gemeinsame Monarchenzusammenkunft auf deutschem Boden erwidert werden wird.

Es sind wesentlich andere Verhältnisse und Zeichen, unter denen am Donnerstag zum ersten Male ein deutscher Kaiser den Boden Schwedens betreten hat, als diejenigen waren, die den unvergeßlichen Vater des jetzigen Kaisers vor fünfzehn Jahren als deutschen Kronprinzen an derselben Stelle empfingen. Wer sich jener Herbsttage von 1873 noch erinnert, weiß zwar, wie die unwiderstehliche Persönlichkeit des damaligen Kronprinzen als solche auch auf die kalten Nordlandsgemüther bestricend wirkte wie überall, indes man wird sich kaum eines Zeichens dafür erinnern, daß diese persönliche Empfindung sich zu einer nationalen erweitert hätte. Das schwedische Volk stand in seiner großen Mehrheit damals noch ganz im Banne der französischen Sympathien, die den schwedischen Hof während der Regierungszeit König Karl's XV. erfüllt hatten, welcher kaum ein Jahr zuvor erst hingeshieden war. So schnell, wie der Stimmungswechsel auf dem Throne mit dem Regierungsantritt des deutschgesinnten Königs Oskar erfolgte, konnte er sich im schwedischen Volke nicht vollziehen; die seitdem vergangenen fünfzehn Jahre haben ihn auch dort zu Stande gebracht, und zwar in einem Maße, daß heute kaum von einem schwedischen Blatte zu melden ist, welches die Ankunft des deutschen Monarchen nicht mit Versicherungen von aufrichtiger Zuneigung zu Deutschland und mit der Ueberzeugung begrüßte, daß in dem festen Anschluß an diese Friedensmacht das Heil Schwedens begründet sei.

Unter brausenden Hochrufen und den lebhaftesten Ovationen seitens des schwedischen Volkes ist unser Kaiser aus der Hauptstadt des nordischen Reiches geschieden. — Am Sonnabend Morgen um 6 Uhr hat Kaiser Wilhelm die schwedische Hauptstadt verlassen. Selbstverständlich wurden auch bei der Abreise unserem jugendlichen Herrscher die größten und herzlichsten Ovationen bereitet. Die Abreise fand bei prächtigem Wetter statt. In den Straßen wogte eine unendliche Menschenmasse, am Hasen stand eine Ehrenwache. Das Volk drängte bis dicht an die Abfahrtsstelle heran und brachte dem scheidenden deutschen Monarchen unausgesetzt Hochrufe aus, schwenkte die Hüte und winkte mit Tüchern. Es war ein großartiges, erhebendes Schauspiel, dessen Eindruck durch das wunderbare Feuerwerk, das man auf dem Kastellholmen abbrannte, noch bedeutend erhöht wurde.

Kopenhagen, 28. Juli. Der König wird den deutschen Kaiser an Bord der Nacht „Hohenzollern“ begrüßen. Ob sich der Kaiser auf dem Dampfer „Dannebrog“ oder auf „Hohenzollern“ nach dem Landungsplatz begiebt, ist noch unbestimmt. An der Zollbude werden zum Empfange anwesend sein: Sämmtliche Minister, die höchsten Hofbeamten, die Höchstkommmandirenden des Heeres und der Marine, sowie die Spitzen der Staats- und Communalbehörden. Wegen des freudigen Ereignisses in seiner Familie bleibt Se. Maj. Kaiser Wilhelm nur wenige Stunden hier. Er kommt Montag Mittag an und reist Abends wieder ab. Der Besuch der Ausstellung ist aufgegeben.

Wie der officiellen Wiener „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg von wohlunterrichteter russischer Seite gemeldet wird, herrscht in den dortigen diplomatischen Kreisen die Ansicht vor, daß die Kaiser-Entrevue eine Annäherung zwischen Rußland und Deutschland zur Folge haben werde und das erfreuliche Resultat zu Tage gefördert habe, daß die eminent friedlichen Absichten beider Monarchen vor aller Welt zum Ausdruck gebracht worden sind, wodurch die Besorgnisse vor einer internationalen Entwicklung wenigstens für die nächste Zukunft verschleudert werden.

In einem Rückblick auf die Petersburger Entrevue sagt der russische „Nord“: „Was die Begegnung auszeichnet, ist der auf beiden Seiten unwidersprechlich hervorgetretene Wunsch, die zwischen beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen. Wenn auch kein formeller Pakt abgeschlossen worden ist, den übrigens die Lage in nichts notwendig machte, so ist es doch nicht weniger gewiß, daß die russisch-deutsche Freundschaft eine neue positive Weihe empfangen hat und das ist für den Augenblick das Wesentliche. Diese Weihe gewährte neue

Garantien für den Frieden des Continents und wird in der Zukunft, so darf man hoffen, Früchte hervorbringen, die allen Nationen zu Gute kommen.“

Von officieller türkischer Seite wird bestätigt, daß die Pforte wegen der Rußland schuldigen Kriegs-Entschädigung dem russischen Botschafter Melikoff eine Note übergeben und in derselben zugesichert habe, an jedem Fälligkeitstermine 350 000 Pfund und außerdem 100 000 Pfund zur Abstoßung der rückständigen 700 000 Pfund bezahlen zu wollen.

Die Reise, welche der Präsident der französischen Republik, Sadi Carnot, nach der Dauphiné unternahm, hat in Frankreich selbst einen sehr guten Eindruck gemacht, und auch anderwärts gelangt die Anschauung zum Ausdruck, daß das Ansehen und die Autorität Carnot's durch die Reise gewonnen haben und man sich der Hoffnung hingeben dürfte, daß er der rechte Mann sei, um für die nächste Zeit wenigstens eine Versöhnung der republikanischen Parteien zu Stande zu bringen und so dem Lande die Ruhe zu sichern. In diesem Sinne spricht sich denn auch die bezüglich Frankreichs fast immer recht schwarz malende „Köln. Ztg.“ aus, wenn sie u. A. sagt: „Auch in Paris kommt man jetzt allmählig zu der freudigen Erkenntnis, welche glücklichen Griff Frankreich bei der letzten Präsidentenwahl gethan hat; bislang wußte man von Carnot nur, daß er ein überzeugungstreuer Republikaner, ein Charakter ohne Makel und der Enkel des „großen Carnot“ war; man hatte ihn gewählt, weil man in der Noth keinen besseren finden konnte, und sich nicht sonderlich bemüht, ihm diese Gefühle zu verbergen. Schon bald nach seinem Einzug ins Elysée ließ Carnot aber erkennen, daß er sich seine Aufgabe ganz anders gestellt hatte als sein Vorgänger, daß er nicht gesonnen sei, gleich jenem das republikanische Spießbürgerthum in dem höchsten Beamten typisch zur Anschauung zu bringen, sich vielmehr berufen fühlte, die ideale Seite seiner Stellung, das ihm von der Verfassung zugewiesene und an die monarchische Vergangenheit anklingende Amt eines Oberhauptes des Staates in seiner Person zur Geltung zu bringen. Eine gründliche wissenschaftliche und gesellschaftliche Vorbildung und eine glückliche Mischung von Bescheidenheit und Selbstbewußtsein in seiner natürlichen Anlage befähigten ihn zu dieser Rolle, und selbst seine politischen Gegner müssen gestehen, daß er dieselbe bis heute mit seltenem Takt und seinem Verständniß durchgeführt hat. Jetzt, nachdem Carnot seine Befähigung verschiedentlich bewährt hat, werthen ihn denn auch die Republikaner schon ganz anders als bei seiner Wahl.“

Boulangier machte am Freitag zum ersten Male seit seiner Genesung eine Spazierfahrt im offenen Wagen durch das Bologner Wäldchen. Obgleich die Ausfahrt vorher angekündigt worden war, hatten sich nur 2—300 Neugierige und Boulangisten, die „Hoch Boulangier!“ riefen, als der General in den Wagen stieg, vor dem Hause eingefunden. Dem Wagen Boulangiers folgten sechzehn Wagen mit Journalisten, Neugierigen und Anhängern des Generals. Die letzteren schrien während der ganzen Fahrt: Hoch Boulangier! Nieder mit Floquet! Nieder mit Ferry! und sangen boulangistische Lieder. Die Vorübergehenden lachten über die possenhafte Renommirfahrt des ehemaligen Generals.

In England befindet man sich ob der verschiedenen Unfälle, von denen die gegenwärtige Mobilisirung der englischen Flotte begleitet gewesen ist, in etwas unbehaglicher Stimmung. Die Mobilisirung sollte hauptsächlich darthun, daß die vielen Klagen über die Unfertigkeit der englischen Marine unbegründet seien und England jederzeit einen feindlichen Angriff kräftig zurückschlagen könne. Der Verlauf der Mobilisirung hat indessen genügend gezeigt, daß diese stolze Zuversicht auf ziemlich schwachen Füßen steht, und wenn z. B. drei Panzerschiffe und etwa ein halb Duzend Torpedoboote gleich von Anfang der Mobilisirung an sich als seeuntüchtig zeigen, so kann man das doch nicht Bereitschaft für den Kampf nennen.

Waterländisches.

— Nicht allein dem Besuch des deutschen Kaisers am Zarenhofe, sondern auch der Reise des sächsischen Königs paares nach Schweden und Dänemark wird, und sicher nicht mit Unrecht, eine große politische Bedeutung beigelegt. So leicht es war, die Reise des Kaisers Wilhelm nach Petersburg in Szene zu setzen, so schwer war, wie die „Sächsische Landeszeitung“ mittheilt, der Besuch des Kaisers in Kopenhagen einzuleiten. Eine spätere Zeit wird erst in vollem Umfange erfahren, daß König Albert von Sachsen dem deutschen Reiche und dem Hohenzollernschen Hause den unermesslichen Dienst geleistet hat, den Kaiserbesuch in Kopenhagen vorzubereiten und möglich zu machen. Wir brauchen, schreibt das genannte

Blatt weiter, besondere Andeutungen nicht zu machen. So thört sich nicht ein politisch ernsthaft Denkender sein, die Reise des Königs Albert von Sachsen und der Königin nach Stockholm und Kopenhagen bloß für eine zufällige Sommererholung unseres Königspaares zu halten, sodas es zufällig wäre, wenn der König von Sachsen und der Kaiser von Deutschland sich in Stanbinavien begegnen. In Stockholm hat König Albert keine Schwierigkeiten gefunden, nachdem ihm die Umstimmung des dänischen Hofes gelungen war. — Daß die Königin Carola an der politischen Mission ihres hohen Gemahls in den nordischen Ländern theilgenommen hat, hat sich unschwer damit in Zusammenhang bringen, daß die sächsische Königin, bekanntlich das letzte Glied des schwedischen Geschlechtes der Wasa, das Heimathland ihrer Vorfahren noch nicht gesehen hatte, sodas die jetzige Reise ihres hohen Gemahls willkommene Veranlassung bot, diesen sicher längst gehegten Wunsch zu erfüllen.

Die Ernteausichten in unserem Erzgebirge sind in diesem Jahre recht erfreuliche. Im Verhältnis zur Ebene ist zwar Alles noch um einige Wochen zurück, sodas die Getreideernte vielleicht erst in 4 Wochen wird beginnen können, aber das Getreide steht prächtig. Die Aehren sind lang und voll, das Stroh infolge der anhaltend kühlen und feuchten Witterung der letzten Wochen ziemlich lang. Der Hafer schoßte und steht üppig. Der Klee blüht und erreicht an manchen Stellen eine Länge von 1 Meter. Kartoffeln und Rüben stehen ebenfalls gut, wie man dies in den steinigten und bergigen Aedern kaum erwarten sollte. Die Heuernte hat leider heuer infolge des fast täglich herniederströmenden Regens seit den letzten vier Wochen eine recht bedeutende Verzögerung erfahren, so das dieselbe jetzt erst recht eigentlich beginnt. Das früher gemähte Gras ist stark gebleicht. Die Waldbeeren, besonders die Heidelbeeren, sind reichlich und groß.

Dresden, 18. Juni. Nach dem soeben veröffentlichten 12. Rechenschaftsbericht des Sächsischen Militär-Lebensversicherungs-Vereins ist das verflossene Geschäftsjahr wiederum recht günstig verlaufen, sowohl hinsichtlich der Sterblichkeit als auch des Zuganges an neuen Versicherungen. Es traten insgesammt 2618 Mitglieder mit 493 430 Mk. Versicherungssumme neu bei, so das am 31. Januar 1888 ein Bestand von 12 370 Mitgliedern mit 2 487 113 Mk. 50 Pf. Versicherungskapital vorhanden war. Die Prämien- und Zinseneinnahme betrug 85 296 Mk. 25 Pf., die Gesamtausgabe 49 185 Mk. 96 Pf.; daraus ergibt sich ein Ueberschuß von 36 110 Mk. 29 Pf. Die Todesfälle sind gegen das Vorjahr um 22 zurückgeblieben, da nur 122 Mitglieder starben, für welche 21 915 Mk. 63 Pf. ausbezahlt worden sind. Die Bilanz schließt mit einem Ueberschuß von 9571 Mk. 90 Pf. ab. Hieraus ergibt sich die stetige Ausdehnung und Weiterentwicklung des kameradschaftlichen Instituts, dem bekanntlich auch Se. Majestät der König reges Interesse widmet. Auch der Kriegsversicherung hat man gedacht; in dem Bericht heißt es hierüber: „Schon seit längerer Zeit, aber ganz besonders im abgelaufenen Geschäftsjahr haben sich die Lebensversicherungs-Gesellschaften mit der Uebernahme der Kriegsversicherung beschäftigt, aber bis heute sind sie im großen Ganzen noch zu keinem bestimmten Erfolge gelangt. Man verhält sich allgemein noch abwartend. Auch unser Verein hat sich im Interesse seiner Mitglieder eingehend mit der Frage der Kriegsversicherung beschäftigt und es kann hier schon ausgesprochen werden, das er bei eintretendem Kriegsfall seinen wehrpflichtigen Versicherten die denkbar leichtesten Bedingungen für die Uebernahme des Kriegsriscos stellen wird, soweit dies ohne Gefährdung der Gesamttinteressen des Instituts möglich sein kann. Vor der Hand sind von dem reinen Ueberschuße von 9571 Mk. 90 Pf. 4500 Mk. als ein besonderer Reservefond zur Erleichterung der eventuellen Uebernahme des Kriegsriscos eingestellt worden. Bemerkenswert sei noch, das dem Vereine jüngst durch Verleihung des Albrechtskreuzes an den 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptsteueramts-Assistent Richter, eine hohe Ehre zu Theil geworden ist. Die Direction sagt hierzu: „Durch diesen Act königlicher Huld und Gnade fählt sich der gesammte Verein überaus geehrt: die Augen unseres edlen Königs und höchster Behörden ruhen auf unserer Arbeit“. In dem kameradschaftlichen Institut kann jeder ehemalige Militär als auch dessen Angehörige ein Kapital (schon von 100 Mk. an) für den Todesfall, Erlebensstermin, wie auch in der Kindererziehung, durch Erwerbung der Mitgliedschaft, gegen vierteljährliche mäßige Beiträge versichern. Als Obmann für Wilsdruff u. Umgegend wird Kamerad Hugo Hörig gern bereit sein, Aufschluß über Alles zu geben, wie auch Mitglieder aufzunehmen.

Die in Evangelicis beauftragten Herren Staatsminister haben die Veranstaltung einer allgemeinen Landeskollekte zum Besten des Kirchenbaues in Hammerbrücke für Sonntag, den 19. August d. J. bewilligt, nachdem dieselbe am Sonntage vorher, sowie am Sammelstage selbst von den Kanzeln abgekündigt worden ist. Das Landeskonsistorium bemerkt hierbei, das der Ort Hammerbrücke nebst Friedrichsgrün zur Parochie Falkenstein im Voigtlande gehöre und bei einer Bevölkerung von etwa 1500 Seelen weit entfernt von der Pfarrkirche im oberen Muldenthale liege, sowie das die Verbindung mit Falkenstein schwierig, zur Winterszeit aber fast unmöglich sei. Wenn auch seither in der Schule zu Hammerbrücke allmonatlich Gottesdienste abgehalten worden seien, so habe sich diese Einrichtung doch als unzureichend erwiesen, und es solle dem Bedürfnis durch den Bau einer kleinen Kirche abgeholfen werden. Der Bau würde etwa 25 000 Mk. kosten, wozu bis jetzt nur 10 000 Mk. vorhanden seien, und da die Gemeinden Hammerbrücke und Friedrichsgrün arm und bereits mit Abgaben reichlich belastet seien, so könne der Bau ohne die kräftige Mithilfe der Landeskirche nicht zu Ende geführt werden, weshalb die Hoffnung der beiden armen Gemeinden darauf gerichtet sei, das ihnen der Fehlbetrag von der christlichen Mildthätigkeit werde gewährt werden.

Zwölf Leipziger Laubstümme, die mit zehn Loosen in der Braunschweiger Lotterie spielten, haben bei der letzten Ziehung zusammen 200 000 Mk. gewonnen.

Frankenberg, 26. Juli. Dreizehn zum Theil ganz unbedingte Familien sind durch ein heute Vormittag ausgebrochenes Schandfeuer obdachlos geworden.

In Moritzburg findet am 3. August Roß-, Vieh- und Krammarkt statt.

Das Recht der Innungen, Geldstrafen zu verhängen, ist von einem Innungsmeister der Saganer Schneider-Innung bestritten und die gerichtliche Entscheidung darüber beantragt. Die Saganer Innung hatte eine Geldstrafe von 5 Mk. über den Meister verhängt, weil er einem seiner Lehrlinge den Gesellenbrief ausgefertigt hatte, ohne von ihm ein den Innungsvorstande zur Begutachtung vorgelegtes Gesellenstück anfertigen zu lassen, wie das vom Innungsstatut vorgeschrieben ist. Der Meister stüßt seine Weigerung zu zahlen darauf, das das Gesetz den Innungsvorständen das Recht, Geldbußen zu verhängen, nicht verliehen habe.

Aus Deutschesriedel schreibt man den „Dr. Nachr.“: Ein Begräbnis war es, wie es unser Ort wohl noch nicht gesehen hat, und, will's Gott, auch nicht gleich wieder sehen wird. Am Donnerstag Nachmittag wurden die drei Geschwister Brüder aus Brüderriefe, welche am Montag Abend vom Blitze erschlagen wurden, auf dem Gottesacker zu Deutschesriedel zur letzten Ruhe bestattet. Wohl an 12—1500 Personen waren als theilnehmende Grabeleute aus der ganzen Umgegend von nah und fern herbeigeströmt, um den plötzlich aus dem Leben Gerissenen die

letzte Ehre zu erweisen. Ein unabsehbarer Leichenzug bewegte sich unter Vorantritt eines Musikkorps nach dem Friedhofe. Herr Pastor Dieke aus Neuhausen hielt eine tief ergreifende Grabrede. Die alten Eltern, welche so plötzlich drei ihrer hoffnungsvollen Kinder beraubt sind, waren ganz untröstlich.

Eine ganz interessante Wette wurde dieser Tage in einer Weisner Werkstätte zum Austrag gebracht. Ein Gehilfe rühmte sich, die verschiedenen Biere dortiger und auswärtiger Brauereien sofort durch den Geschmack erkennen und bezeichnen zu können und ging eine Wette ein, mit verbundenen Augen die ihm vorgelegten aus drei Sorten bestehenden Biere nach mehrmaligem Trinken immer noch richtiger bezeichnen zu wollen. Bei dem erstmaligen Trinken traf auch seine Bezeichnung richtig zu, beim zweiten Male nur theilweise und beim dritten Male war die Zuverlässigkeit ganz geschwunden denn das „Einfach“ wurde als „Bayerisch“, das „Lager“ als „Einfach“ und das „Bayerisch“ als „Lager“ bezeichnet. Wer glaubt, seines Geschmacks sicher zu sein, der möge dieselbe Probe machen, vielleicht gelingt es ihm besser. Hauptsache ist natürlich, das die Augen vollständig verbunden sind und das nicht „gequält“ werden kann, denn das gilt nicht! Den Meisten dürfte es ebenso ergehen, trotzdem wohl Keiner es vor dem Versuch wird zugeben wollen.

Als ein warnendes Beispiel für alle Arbeitgeber mag folgendes Vorkommnis dienen. Ein Landwirth in Sulzbach hatte kürzlich zwei durchreisende Handwerksburschen behufs Steinebrechens auf einem seiner Grundstücke in Arbeit genommen, ohne der ihm als Arbeitgeber obliegenden Pflicht der sofortigen Anmeldung zur Unfallversicherungskasse nachzukommen. Ein böser Zufall wollte nun, das einer dieser Handwerksburschen, von Profession ein Bäcker, bei der Arbeit verunglückte und von Steingeröll fast gänzlich verschüttet wurde, so das derselbe schwerverletzt vom Plage gefahren werden mußte. Durch die Veräumnis der Anmeldung zur Unfallkasse ist der Landwirth um eine bittere Erfahrung reicher geworden, denn der Verunglückte, dessen Verpflegungskosten zu tragen ersterer als Arbeitgeber verpflichtet, ist noch nicht wieder geheilt.

In den letzten Tagen dieses und der ersten Hälfte des nächsten Monats wird wieder eine besonders große Anzahl von Sternschnuppenfällen zu beobachten sein. Der Ausgangspunkt der Meteoere liegt im Sterbepikt des Perseus (daher der Name „Perseidenschwärm“). Am günstigsten zum Beobachten sind die Stunden nach Mitternacht.

In einem unbewachten Augenblicke entließ in Gammerswalde das 4-jährige Kind des Bretschneiders Preißler der Obhut seiner 5-jährigen Schwester — die Eltern waren im Heu beschäftigt — und fiel in den Mühlgraben, der das unglückliche kleine Wesen mit sich bis zur Mühle führte, wo es in der Radstube ertrunken aufgefunden wurde.

Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen empfiehlt es sich, Postsendungen für die an den Uebungen Theilnehmenden Truppen zur Vermeidung von Verzögerung nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nur nach dem ständigen Garnisonsorte zu richten. Für die richtige Leitung dieser Briefe wird demnächst postseitig besondere Sorge getragen. Ferner ist es dringend nothwendig, in den Briefaufschriften und Familiennamen (unter Umständen auch Vornamen oder Ordnungsnummer), den Dienstgrad und den Truppenheil — Regiment, Bataillon, Compagnie, Schwadron, Batterie, Colonne u. — genau anzugeben.

In der Niederlausitz sind durch daselbst eingefallene Wanderheuschrecken ansehnliche Verheerungen angerichtet worden, indem große Strecken Land kahl abgefressen worden sind. In den Schwärmen sind mehrere Arten von Heuschrecken erkannt worden, von welchen die Zugheuschrecke (*Acridium migratorium* L.), welche bereits in der Bibel als Arbeit als gefürchtetes Insekt beschrieben wird, am zahlreichsten vertreten ist. Mehrere an den Museumbirector Schauff in Weiszen behufs wissenschaftlicher Untersuchung gesandte Exemplare hatten nicht nur den mitgegebenen Futtervorrath, sondern theilweise einander sich selbst aufgefressen. Dies aus der Tartarei stammende gefräßige Thier wird hoffentlich nicht weiter vordringen.

Ein hoher Gast.

Humoristische Erzählung.

(Nachdruck verboten.)

Am Rande des Waldchens weit draußen an der Landstraße sah, in trübem Sinnen versunken, ein junger Mann von einnehmendem Aeußeren, offenbar den besseren Ständen angehörig. Abwechselnd warf er einen Blick auf einen halbzerknitterten Brief, den er in der Hand hielt und dann wieder auf das Städtchen in der Ferne und eben jetzt murmelte er ingrimmig die Worte:

„Wenn nur ein Erdbeben in dieses vermaledeite Spießbürgerneft fahren und die ganze Krähwinkelgesellschaft durcheinanderrütteln wollte! Das ist nicht zu ertragen! Jetzt ist alles verloren und diese Krämerseelen lachen noch aus Hohn dazu. Wenn jetzt kein Retter vom Himmel kommt, so kann ich einpacken und Luise auf ewig Leberohl sagen.“

In dumpfen Sinnen blickte er dann wieder in die Ferne die Landstraße entlang, deren schnurgerade Linie von freundlich grünenden Bäumen eingefast war. Plötzlich horchte er auf. Aus der Ferne klangen Töne an sein Ohr. Bald unterschied er deutlicher die Worte eines Studentenliebes, das mit seinem munteren Refrain ihn aber nur noch verdrießlicher stimmte, so das er sich zuletzt ärgerlich in's Gras streckte und dem nahenden Wanderer den Rücken wandte. Indessen war der Sänger näher gekommen, war stehen geblieben und plötzlich vernahm der Daliegende den fröhlichen lachenden Ruf:

„Aber, Max, was machst Du denn hier im Straßengraben? Das hätte ich ja gar nicht schöner treffen können! Ich bin eben auf dem Wege, Dich zu besuchen, um zu sehen, wie weit Du es in der Gistmischerei schon gebracht hast und da liegst Du hier draußen und machst ein Gesicht als hättest Du ein schreckliches Unglück erlebt.“

Des Angeredeten Züge erhellten sich bei dieser Anrede und rasch sprang er auf und drückte dem Freunde die Hand, der noch fortfuhr:

„Sieh, ich hatte in der Nähe Deiner Residenz ein Geschäft und komme eigens Deinetwegen einen Tag früher, denn nach meiner Berechnung muß ja nach Deiner Etablierung als vermöglicher Fabrikbesitzer und der einstiger Rath der Stadt, auch die Hochzeit mit Deiner so reizend geschilberten Luise nahe sein und da dachte ich denn, ich könne einen Tag hier bei Dir zubringen, um mich Deinen wackern Schwiegereltern als ein Brautsführer zu empfehlen, den für die Solidität des jungen Gatten jede erdenkliche Garantie übernehmen kann. Aber wo hast Du denn Deine Zukunftsfrage? Du wirfst doch nicht hier ganz allein die Zeit vergeuden, die ihr gebührt?“

Seufzend entgegnete der also Aufgemunterte, der junge Fabrikant Schirmer:

„Ja, ja, Du weißt aber nicht, wie es hier steht, lieber Curt. Mit Luise ist ja alles gut, aber die Eltern wollen einmal nicht, der Vater ist so hochstrebend und unverständig und hat sich eingeredet, Luise müsse den Hauptmann von Waldow heirathen, da komme sie in den Adel und er

Selbst will sein Geschäft verkaufen und womöglich in der Residenz ebenfalls in den Adel zu kommen suchen. Heute, vor kaum zwei Stunden hat er mir die Hand Luise's rundweg abgeschlagen und dies ist leider im Städtchen auch schon bekannt, so daß mir der Stadtrath Meyer daraufhin auch gleich das Grundstück am Bach dort hinten abschlug, wofür ich nothwendig die Fabrik bauen muß; der Kaufakt war schon fest verabredet, und nun findet dieser Mensch Ausflüchte, nur damit ich nicht komme.

„Aber Du kannst ihm doch das Besitzthum baar bezahlen!“

„Freilich, aber die werthen Schwiegereltern haben den Bürgermeister aufgehebt und der wirkt wieder auf den Stadtrath, so daß rein nichts mehr zu machen ist. Das Kleeblatt behauptet, durch die Fabrikanlage würde eine schlechte Bevölkerung herangezogen und wenn ich dann einmal fallirte, müßte die Stadt alle Arbeiter ernähren. Da mache nun etwas gegen diese Albernheit. Ich bin der Verzweiflung nahe, lieber Freund.“

„Nun, nur gemacht Mar, wir finden wohl einen Ausweg; ich selbst denke Dir irgendwie helfen zu können.“

„Du? Aber das müßte rasch geschehen und ich wüßte nicht, wie Du —“

„Weißt Luise von dem Plan mit dem Hauptmann?“

„Nein, aber bei dem Reichthum ihres Vaters wird derselbe nicht zögern, zumal er schon eingeladen ist und den Stadtrath von früher her kennt.“

„Thut nichts, mein Junge sei ohne Sorgen; ich denke gerade über den Fall nach. Sage mir doch, man erwartet ja wohl im Städtchen drinnen den Besuch des Erbprinzen Heinrich, nicht wahr?“

„Ja, ja, aber was soll das mit —“

„Nuhig, lieber Sohn; — Prinz Heinrich reist hier durch auf die Braunschau nach dem Bode drüben im H... . sehen?“

„Freilich, mit ihm kommt eben der Hauptmann nach hier und dann —“

„Dann wird sich Deine Angelegenheit herrlich gewendet haben und Du wirst auf dem Gipfel des Glücks stehen, alter Freund; ich habe einen prächtigen Plan erbracht, Mar, such, es geht, ich sehe den Sieg winken!“

Dabei schnalzte er fröhlich mit den Fingern und umarmte in stürmischem Uebermuth den verdutzt dastehenden Freund.

„Für jetzt thust Du nichts weiter als sogleich in das alte Nest heimkehren und Deiner Luise zuflüstern, daß in 3 — 4 Tagen der Prinz Heinrich incognito unter dem Namen Ehrenberg, hier durchkommen und auf der Brautreise einen Tag in Eurem besten Gasthose rasten werde. Das habe Dir ein alter Studienfreund aus der Residenz mitgetheilt.“

„Nun ja, aber —“

„Freilich ja, dieser Prinz Heinrich wird mit meiner geringen Person eine gewisse Ähnlichkeit haben und damit dies nicht auffällt, kehre ich jetzt sofort nach meinem Ausgangspunkte wieder um und am nächsten Mittwoch treffe ich mit Extrapost bei Euch drüben ein, schreibe meinen guten bürgerlichen Namen Ehrenberg pflichtmäßig in's Fremdenbuch ein und das Weitere sollst Du dann schon kommen sehen.“

„Aber, beim Himmel, Curt, wenn man Deine wirkliche Qualität zufällig erführe! Ich ahne wohl, was Du planst, aber —“

„Nun, man würde doch eben nur finden können, daß ich in der That der Assessor Ehrenberg bin und wer mich für den Prinzen gehalten hätte, der würde sich eben geirrt haben. Du selbst brauchst mich nur ganz einfach für Deinen alten Freund Ehrenberg aus der Hauptstadt anzuerkennen, weiter nichts.“

Mar Schirmer, der junge Unternehmer, der sich nach längeren chemischen Studien hier dauernd niederzulassen gedachte und dem sich aus tiefster Noth plötzlich ein Retter zeigte, begann zu verstehen und nach kurzer weiterer Absprache trennten sich die Freunde in fast gleich heiterer Stimmung nach verschiedenen Richtungen.

Am folgenden Tage zeigte sich unter den biedern Bewohnern des Städtchens eine seltsame Unruhe. Auf dem Markte trafen sich die Honoratioren, im „Bären“ und im „Löwen“ erschienen die Stammgäste früher als sonst, der Bürgermeister empfing zahlreiche Besuche und die Nachbarn flüsternten einander wichtige Dinge zu. Es war die Nachricht gekommen, daß der Erbprinz im Orte Rast machen und entweder im „Löwen“ oder im „Bären“ einkehren werde, er reise unter dem Incognito eines Herrn Ehrenberg — genau wußte man das noch nicht und deshalb sammelte sich jetzt schon vor beiden „Hotels“ ein Schwarm Gaffer, um zu sehen wie sich die Wirthse auf den hohen Besuch vorbereiteten. Mit Spannung warteten die noch Zweifelnden inzwischen auf die Zeitung aus der Nachbarstadt und Einzelne gingen dem Druckerjungen, der das Blatt zu bringen pflegte, bis weit hinaus auf der Landstraße entgegen.

Im „Löwen“ sammelten sich bald die Angesehenen und gerade als der, von der umlaufenden Kunde fest überzeugte Bürgermeister von gewissem, am anderen Tisch sitzenden Zweiflern als „Naseweisen“, „Besserwissen“ u. sprach, kam die Zeitung, aus welcher das hastig aufgesprungene Oberhaupt der Stadt denn richtig und mit triumphirender Miene die Nachricht den aufhorchenden Honoratioren vorlas, daß Prinz Heinrich muthmaßlich in allernächster Zeit auf einer Reise nach dem Bode so und so die Stadt X. passiren und dort übernachten werde. Er reise incognito u.

Ohne sich weiter aufzuhalten, rannte der Bürgermeister davon und heim zu seiner Gattin, des Städtchens würdiger und selbstbewußter Mutter und sofort wurde festgestellt, daß also der hohe Gast unzweifelhaft morgen erwartet und sogleich auch gebührend mit Musik, Fahnen, Illumination, Ansprache u. empfangen werden müsse. In größter Aufregung eilte der Bürgermeister sodann in sein Studierzimmer und begann die Rede zu entwerfen, die er zur Ehre seines Amtes doch halten mußte; aber noch war er nicht über das erste Concept hinaus, so erhob sich draußen ein großes Getümmel und wie er das Fenster öffnete, schrie ihm schon einer der Stadtrathe entgegen:

„Bürgermeister, er ist da, der Prinz ist da, soeben mit Extrapost beim „Löwen“ vorgefahren!“

„Wer denn, wer ist da?“ schrie der Angeredete, innerlich tödtlich erschrocken und von dunkler Ahnung erfaßt.

„Nun, der Prinz, die Hoheit, ist da. Das sah man auf den ersten Blick, wer in dem Wagen saß und an der ganzen Haltung beim Aussteigen. Und wie gnädig er grüßte; Bürgermeister! rasch kommt, ich warte.“

„Aber ist er's denn wirklich? Heute schon?“

„Und wenn ich Euch doch versichere, ich habe S. Hoheit mit eigenen Augen gesehen, man kennt das doch, wenn man wie ich, ein volles halbes Jahr lang in der Residenz conditionirt hat! Und mit Extrapost: Denkt doch nach, Bürgermeister! Ihr seid ja ganz von Sinnen!“

„Hergott! und meine Rede ist nicht fertig!“ schrie das Haupt der Stadt wie verzweifelt; „aber wartet, Freund, ich eile mit Euch in den „Löwen“, sehen wir, wie er sich eingeschrieben hat und dann, wenn er's ist, — dann Apotheke, retten wir beide die Ehre der Stadt und bereiten ihm einen Empfang, so herrlich, wie er ihn nie gesehen! Ich bin begeistert, alter Freund, ich komme!“

Zehn Minuten nachher betraten beide Herren den „Löwen“, dessen Wirth ihnen strahlenden Antlitzes entgegenkam.

„Der fremde Herr hat sich schon angemeldet, Wirth?“

„Freilich, — Herr Ehrenberg, — sehen Sie hier, die eigenhändige hohe Handschrift des erlauchten Gastes! Wir kennen das ja! Die Sache stimmt!“

„Gewiß stimmt sie“, rief der Bürgermeister und nun eilt und meldet sofort seiner Hoheit das Haupt der Stadt, welches gekommen ist, um höchstihnen seine und der getreuen Stadt tiefste Ehrfurcht zu Füßen zu legen!“

„Thut mir leid, Herr Bürgermeister; unser hoher Gast sind schon ausgegangen?“

„Also es ist wirklich Prinz Heinrich?“ flüsterte der Bürgermeister mit gedämpfter Stimme.

„Na freilich; er sagt es zwar nicht, Sie wissen ja: Ehrenberg! Aber wer soll den Herr Ehrenberg anders sein? Und mit Extrapost! Ich bitte Sie, man kennt doch auch etwas von der Welt!“

„Gewiß, lieber Löwenwirth, nur sagt uns, wohin seine Hoheit gegangen sind!“

„Der hohe Herr fragte mich nach der Wohnung des Fabrikanten Schirmer und freute sich, daß dieser hier zum Heil und Gedeihen der Stadt eine Fabrik bauen wolle, die sicher bald im Flor sein werde und wissen Sie, was er noch sagte? Der Herr Schirmer sei sein Studien-genosse von der Universität gewesen und er wolle doch gleich einmal nach ihm schauen!“

„Heiliges Wetter!“ rief da aber Seine Gestrenge, im höchsten Grade erschrocken, „Apotheker, wir haben eine furchtbare Dummheit begangen, die uns noch bitterlich leid werden wird. Und Ihr habt mich aufgehebt, daß ich gegen die Fabrik stimmte und —“

„Und ich habe erst gestern dem Freunde S. Hoheit die Hand meiner Luise abgeschlagen und dazu noch in sehr unhöflichem Tone!“ versetzte der Apotheker; und nun sitzt der hohe Gast wohl schon bei diesen Schirmer und liest meinen Brief! Ach Gott, wenn ich das gewußt hätte!“

Und beide würdige Männer standen da, wie von fürchterlichen Schicksalsschlägen vernichtet und boten einen recht trübseligen Anblick.

Unter bedauerlichem Achselzucken des Löwenwirths, der dem jungen Herrn Schirmer wohlwollte, traten sie den Heimweg an.

Bei dem jungen Fabrikanten hatte inzwischen der fremde Gast seine Einkehr gehalten und draußen stand eine immer mehr wachsende Menschenmenge, und gaffte zu den Fenstern empor. Da nahte ein Bote und überreichte für Herrn Schirmer ein Billet mit einer Empfehlung des Herrn Apothekers.

Stauend las der Empfänger seinem Freunde daraus die überaus freundliche Einladung zum heutigen Mittagmahle im Kreise der Familie vor, welche es sich zur hohen Ehre rechnen und die Gelegenheit benutzen möchte, eine beklagenswerthe Differenz zu beseitigen u. Lachend vernahm Ehrenberg die wohlgedrehten Phrasen, erklärte dann aber auf die Frage des Freundes, daß dieser die Einladung ablehnen müsse, da er ja selbst einen hochgeschätzten Besuch habe. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Elbing, 26. Juli. Bei dem Regen, wie er sich bis heute seit Wochen Tag für Tag über unsere Gegend entlabet, werden die Anstrengungen fast nutzlos, um das Wasser aus dem Ueberschwemmungsgebiet herauszuschaffen. Dazu kommt, daß auf allen Feldern schädliche Thiere in solchen Massen ihr Vernichtungswert treiben, daß weder Hülsenfrüchte noch Knollengewächse Ertrag versprechen. Die Herbeischaffung von Baumaterial ist in vielen Fällen ganz unmöglich, das Wasser ist zu seicht und zu sehr von Dämmen und Baumreihen unterbrochen, die Wege sind zu grundlos, als daß Lasten auf ihnen bewegt werden könnten. Dazu fehlt den Geschädigten in den meisten Fällen das Geld. Die durch Wildthätigkeit gesammelten Groschen sind zur Beschaffung der nothdürftigsten Nahrung für Menschen und Vieh, sowie zur Sanirung derjenigen Wohnstätten so gut wie aufgebraucht, die überhaupt schon wieder haben bezogen werden können. Das Comité des Elbinger Kreises verfügt nur noch über 45 000 Mk. und ist ganz außer Stande, auch nur die bisher entwickelte Thätigkeit noch bis zum Herbst weiterführen zu können.

* Eine Kinderidylle. Aus Oberhof, dem jetzigen Aufenthalte der vier kaiserlichen Prinzen, wird berichtet: Kommt man von Schwarzwald auf die Höhe, so liegt das herzogliche Jagdhaus vor uns. Eine Wiese steigt bis zu einem kleinen Plateau, auf der die kaiserlichen Kinder ihre Friedens- und Kriegsspiele treiben; geschäftig werden die Schaufeln in den Sand gestochen, die Karren gefüllt und weiter gefahren, auch der Muthwille bricht durch und Einer sucht mitunter den Anderen mit Sand zu bewerfen. Die Kriegsspiele werden von zwei Gothaischen Schulreuten geleitet. Ausgerüstet mit Gardehelm, Säbel, Tornister und Gewehr, führen die Prinzen Marschübungen, Wendungen, Griffe, sogar ein Marsch, Marsch! mit lautem Hurrah! aus. Auch der kleinste Prinz im Kleibchen trägt einen Tornister.

Stadtgemeinderathssitzung vom 26. Juli 1888.

- 1., lehnte man die in dem auf den 14. ds. Mts. angestandenen Pflaumenterpachtungstermine gethanen Höchstgebote ab, beschloß vielmehr, die diesjährigen hiesigen städtischen Pflaumenterpachtungen zum Preise von 100 Mk. an Herrn Korbmacher Carl Heinrich Ehrig in Grund zu verpachten;
- 2., genehmigte man den Inhalt des mit Herrn Wirtschaftsbesitzer Bruno Lucius hier selbst wegen Herstellung einer Wasserrohrleitung vom Saubach nach seinem Grundstücke Cat.-No. 132 abgeschlossenen Vertrag;
- 3., will man seinem Kostenanschlage gemäß die Umbedeckung des hiesigen Rathhausdaches Herrn Ziegeldeder Schulze hier selbst übertragen, die bei Ausführung dieser Arbeiten benötigten neuen Dachziegel aber aus der Ziegelei zu Gauernitz entnehmen;
- 4., wurde nach Eröffnung der Offerten der Herren Decorationsmaler Naumann und Lindner hier selbst auf den Delanstrich der Marktgiebelseite des Rathhauses u. beschloß, diese Arbeiten dem Mindestfordernden, Herrn Lindner, ausführen zu lassen;
- 5., sollen die Herren Baumstr. Parzsch und Lungwitz hier selbst Kostenanschläge auf Abrüstung des Rathhauses zur Ausführung des gedachten Delanstrichs u. einreichen;
- 6., will man den von Herrn Schlossermeister Otto Legler hier selbst über den oberen Saubach hergestellten eisernen Steg, dessen Kosten von der Baudeputation nach dem Contracte ermittelt werden sollen, übernehmen;
- 7., machte man die Rechnung des Herrn Julius Gierisch in Camenz über die von ihm zu dem Trottoirbaue in der hiesigen Dresdnerstraße gelieferten Bordschwelle passivlich;
- 8., faßte man Beschlüsse in zwei Unterstützungssachen.

Wilsdruff, am 30. Juli 1888.

Der Stadtgemeinderath.

Vize, Brumstr.

Montag Nachmittag wurde von Wilsdruff nach Limbach ein schwarzes Buch gefunden; abzuholen beim Sattlermeister Kirsten in Limbach.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdgenossenschaft **Alt-Zanneberg** beabsichtigt **Dienstag, den 7. August d. J.**, Vormittags von 11—12 Uhr ihre Jagd im Ausmaß von ca 368 Ader, meistbietend unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und Ablehnung sämtlicher Gebote im Gasthofe daselbst zu verpachten.

H. Froberg.

Auction.

Mittwoch, den 1. August dieses Jahres beabsichtige ich von Vormittags 9 Uhr ab eine größere Partie Möbel und Wirtschaftsutensilien, darunter große Spiegel, Schränke, ein Ofen pp. in der Pächterwohnung des **Rittergutes Reutkirchen** unter den vor der Auction bekannt zu gebenden Bedingungen meistbietend gegen sofortige Baarzahlung zu versteigern.

Otto Peritz,
früher Deconomie-Inspector daselbst.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
empfehlen

Loose

Wilsdruff, Dresdnerstraße.

Fried. Ad. Gast.

Seidene Bänder,

verschiedene Breiten, großes Farbensortiment,

Häkelgarne,

weiß und farbig, Mohair- und Perl-Wolle,

empfehlen

Eduard Wehner
am Markt.

5 Pfd. Goldhirse 80 Pf., 5 Pfd. Bohnen 70 Pf.
5 Pfd. Linsen 100 Pf., 5 Pfd. Perlgrauen 80 Pf.,
5 Pfd. Schälerbsen 80 Pf., 5 Pfd. grüne Ersen 70 Pf.,
5 Pfd. Spalterbsen 65 Pf.,
5 Pfd. Reis à 70, 80, 90, 100 Pf. u. s. w.
bei Abnahme von ¼ Ctr. an Engrospreise, empfiehlt

Gustav Adam.

Saaterbsen, Saatwicken, Haidekorn,
echten Riesenknörrig, Senfisaat,
neue Stoppelrübensaat

empfehlen

Gustav Adam.

Bratheringe,
Delicatessheringe,
Russ. Sardinien,
Oel-Sardinien

empfehlen

Eduard Wehner am Markt.

Neue Vollheringe

empfehlen

C. F. Engelmann.

Neue Vollheringe,

sehr schön fallend, sind eingetroffen bei

Th. Ritthausen.

Magdeburger Kartoffeln,

à Ctr. M. 4,40, 5 Viter 40 Pf., à Viter 9 Pf.

Seher, im goldenen Löwen.

Bausand.

Zur Bauzeit empfehle besten feineren und größeren **Bausand** bei bequemer Abfuhr zu billigsten Preisen. Auf Wunsch werden 1- und 2spännige Fuhrer ins Haus geliefert. **Karl Donath,** Taubenheim.

Wirtschafts-Verkauf.

Eine in gutem Zustande befindliche Wirtschaft mit 18 Scheffel Land ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres Burthardswalde No. 4 beim Besitzer.

Eine Fuhrer Biscuit-Kartoffeln

bringt nächsten Freitag auf dem Markt zu Wilsdruff zum Verkauf
Rob. Beck aus Weissen.

Zur sofortigen Erfrischung
sowie Erwärmung des
Körpers

Pfefferminz-Pastillen

bereitet mit feinstem
englischen Pfefferminz-Oel,

aus der
FABRIK von
GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN
überall käuflich.

in Rollen
von 10
Pf.

in Rollen
von 5
Pf.

Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilchseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig das
Stück. Depot bei Apotheker Leutner.

Getreideauktion im Konkurs.

Infolge Konkurs des Herrn **A. A. Gläntzel** in **Burthardswalde** gelangt nächste

Mittwoch, den 1. August,

Nachmittag 2 Uhr,

die anstehende Ernte von **Roggen, Winter- und Sommerweizen,**
sowie **Gemenge, Wicken** und **Erbsen** in einzelnen Partien zur
Versteigerung. Versammlungsort im Gute.

Clemens Krahl, Konkursverwalter.

Für Fleischereien.

Diejenigen Herren Fleischmeister, welche für ihre Fleischlagerräume
eine praktische Kühleinrichtung anzulegen beabsichtigen, werden gebeten, mit
mir in Verbindung zu treten.

Emil Leinert,

Dresden-N., Leußenstr. 88.

Mosaikplatten, Pflasterplatten,
glasierte Thonrohre, Tröge etc.

in I. und II. Wahl,
letztere mit bedeutendem Rabatt.

Cölln-Elbe.

Cölln-Reißner Chamotte- u. Thonwaarenfabrik
Richard Müller & Co.

Einen jungen, kräftigen Arbeiter
suchen
Rosberg & Fritzsche.

Paul Kletzsch,

Drogist,

Helene Kletzsch,

geb. Croener,

empfehlen sich als Vermählte.

Wilsdruff.

Dresden.

Linden-
schlößchen.



Beginn
5 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag Abend 7/8 Uhr Übung.

Das Commando.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen den Hausbesitzer **Nichter** in
Sora nehme ich hierdurch zurück und bereue, solches gethan zu haben.
Adolph Kresschmar.

Ehrenerklärung.

Hierdurch nehme ich alle die Worte, welche ich gegen
den Herrn **Bruno Gast,** sowie die ehrenkränkenden **Wen-**
igerungen, die ich gegen mehrere Personen gethan habe,
ausdrücklich zurück und erkläre dieselben für vollständig
unwahr und aller Begründung entbehrend.

Wilsdruff, den 28. Juli 1888.

Fmil Junghans, Stadtgutsbesitzer.



Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren Gattin, Mutter,
Schwester und Schwägerin, der

Frau Wilhelmine Hofmann,

sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus. Nament-
lich herzlichen Dank für den so überaus reichen Blumenschmuck, für
ehrenndes Grabgeleit und freiwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte,
sowie Herrn **P. Dr. Schönberg** für die zahlreichen Besuche am
Krankenbette und für die trostreichen, erhebenden Worte am Grabe.
Dies Alles hat unsern Herzen in dieser schweren Zeit wohl-
gethan und wird uns unvergeßlich bleiben.

Hühndorf, den 26. Juli 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 27. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 10 Pf.
Fertel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 12 Mark
— Pf. bis 21 Mark — Pf.

Weissen, 28. Juli. 1 Fertel 4 M. — Pf. bis 10 M. — Pf.
Eingebracht 420 Stück. 1 Käufer 24 M. — Pf. bis 40 M. — Pf.
Butter 1 Kilogramm 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 24 Pf.

Dresden, 27. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000
Kilogramm: Weizen, weiß 176—182 M., Weizen, braun 173—176
M., Korn 129—131 M., Gerste 130—140 M., Hafer 132—138 M.
— Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 6 M. 60 Pf. bis 7 M.
60 Pf. Kartoffeln 4 M. 60 Pf. bis 5 M. — Pf. — Butter 1 Kilo-
gramm 2 M. — Pf. bis 2 M. 40 Pf. Hen pro Centner 3 M. 40
Pf. bis 4 M. 20 Pf. Stroh pro Schock 28—30 M.

Redaction, Druck und Verlag von **S. K. Berger** in Wilsdruff.